

GERHARD PALME

■ WACHSTUM 2000 IN ALLEN BUNDESLÄNDERN ÜBER DEM TREND

Die Wirtschaft wuchs im Jahr 2000 in Österreich kräftig. Das Wachstum war dabei in jedem Bundesland höher als im Trend der letzten Jahre, die regionalen Unterschiede waren relativ gering. Das Muster wurde hauptsächlich von der Entwicklung der Sachgüterproduktion beeinflusst. Am stärksten expandierte die Wirtschaft in Bundesländern mit einer bedeutenden Zuliefer- und Investitionsgüterindustrie. Auch der Arbeitsmarkt erholte sich in allen Regionen, auch wenn die Tendenz der Beschäftigung etwas hinter dem Wirtschaftswachstum zurückblieb. Ein Rückgang des Arbeitskräfteangebotes erleichterte die Entlastung des Arbeitsmarktes. Die Arbeitslosigkeit nahm in allen Bundesländern deutlich ab.

Im Jahr 2000 verzeichnete die österreichische Wirtschaft ein kräftiges Wachstum, die expansiven Kräfte setzten sich auch regional durch. In allen Bundesländern wuchs die Wirtschaft stärker als im mittelfristigen Trend¹⁾. Die regionale Konjunktur verlief einigermaßen gleichmäßig. Vom Österreich-Durchschnitt hob sich nur das Ergebnis in Oberösterreich sowie jenes in Kärnten und Wien ab. Die Bandbreite zwischen der höchsten (Oberösterreich) und der geringsten Steigerung (Wien) betrug 3,8 Prozentpunkte.

Die internationalen Rahmenbedingungen begünstigten vor allem in der ersten Jahreshälfte 2000 den seit Mitte 1999 verzeichneten Aufschwung der österreichischen Konjunktur. Ein Wirtschaftsboom in den USA, ein kräftiges Wachstum in den MOEL und die Stabilität der Finanzmärkte schlugen sich in einer deutlichen Belebung der Außenhandelsaktivitäten nieder, von der besonders Österreichs exportorientierte Sachgüterproduktion profitierte. Darüber hinaus weitete sich die Binnennachfrage relativ stark aus, aufgrund der Steuerreform und des „Familienpakets“ stiegen die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte. Dämpfend wirkte in der zweiten Jahreshälfte der Kaufkraftverlust infolge der

Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Maria Thalhammer • E-Mail Adressen: Gerhard.Palme@wifo.ac.at, grabm@wifo.ac.at, harti@wifo.ac.at, thal@wifo.ac.at

¹⁾ Infolge der Umstellung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auf eine neue Basis (ESVG 95) beruht die Schätzung der Wertschöpfung der Bundesländer auf unsicheren Voraussetzungen. Die nächste Revision durch Statistik Austria, die für den Sommer vorgesehen ist, könnte deutliche Veränderungen der Schätzergebnisse bewirken.

Übersicht 1: Entwicklung der Sachgüterproduktion 2000

Sachgütererzeugung und Bergbau

	Produktionswert			Produktions- index Jahresdurch- schnitt
	1. Halbjahr	2. Halbjahr	Jahresdurch- schnitt	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,9	+ 5,3
Niederösterreich	+14,6	+13,6	+14,0	+ 4,9
Burgenland	+ 8,3	+15,8	+12,1	+11,9
Steiermark	+ 8,7	+ 9,5	+ 9,1	+16,7
Kärnten	+12,5	+ 5,6	+ 8,8	+24,9
Oberösterreich	+15,3	+13,5	+14,4	+13,3
Salzburg	+ 8,9	+ 8,0	+ 8,4	+ 6,6
Tirol	+ 9,8	+11,8	+10,8	+ 7,8
Vorarlberg	+11,2	+ 8,2	+ 9,6	+ 2,1
Österreich	+10,6	+ 9,9	+10,3	+10,3

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Treibstoffverteuerung und der Anhebung einiger Gebühren. Zugleich schwächte sich die Exportnachfrage ab, sodass sich das Wachstum der österreichischen Wirtschaft seit dem Sommer verlangsamte. Im Jahr 2000 nahm die Bruttowertschöpfung der österreichischen Wirtschaft (ohne Land- und Forstwirtschaft) um 4,0% zu.

Weil der Aufschwung von allen wichtigen Nachfragekomponenten getragen war, bildete sich kein eindeutiges Muster nach Österreichs Großregionen aus. Es sind lediglich leichte Vorteile für den Westen und gewisse Nachteile für den Osten Österreichs festzustellen. Größere Bedeutung für den regionalen Konjunkturverlauf hatte die Entwicklung der Sachgüterproduktion. Das höchste Wachstum erzielten jene Bundesländer, deren

Übersicht 2: Entwicklung des Produktionswertes der Sachgütererzeugung nach Branchen 2000

	Wien	Nieder- österreich	Burgenland	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich
		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Nahrungs- und Genussmittel und Getränke	- 5,9	+ 0,3	- 5,8	+ 6,3	+11,8	+10,5	+ 1,9	+ 3,3	+ 9,9	+ 3,6
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+ 5,7
Textilien und Textilwaren	-21,3	+ 7,2	+ 5,6	+ 7,8	-25,5	+12,5	-12,4	+ 7,4	- 3,7	+ 1,7
Bekleidung	-44,1	- 0,5	- 1,9	-13,8	-15,0	+ 7,9	+ 5,1	- 12,4	- 0,0	- 3,8
Ledererzeugung und -verarbeitung	.	+ 9,6	.	+12,3	- 5,3	+ 4,2	.	.	.	+ 5,0
Be- und Verarbeitung von Holz	+46,7	+ 6,1	+18,2	+ 4,6	+ 4,5	+ 7,1	+14,0	+ 6,9	+ 6,8	+ 7,9
Herstellung und Verarbeitung von Papier und Pappe	+ 8,2	+22,0	.	+23,6	+15,0	+12,0	+17,0	.	+20,1	+18,3
Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung	+ 2,8	+ 7,7	+ 3,0	- 4,1	+ 9,4	+ 6,7	+ 4,8	+ 20,9	+ 7,9	+ 5,1
Kokerei, Mineralölverarbeitung, Spalt- und Brutstoffe	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+35,8
Chemikalien und chemische Erzeugnisse	-10,2	+17,0	.	+12,7	+10,9	+15,1	+ 0,1	+ 13,3	.	+ 9,1
Gummi- und Kunststoffwaren	+18,3	+ 9,9	+24,9	+21,3	+13,4	+ 7,4	+22,9	+ 8,5	+10,5	+11,2
Glas, Waren aus Steinen und Erden	+10,4	- 2,8	-15,0	+ 4,1	+ 9,7	+ 7,4	+ 4,0	+ 17,9	+10,1	+ 6,5
Metallerzeugung und -bearbeitung	- 8,6	+24,0	.	+17,1	.	+20,8	+29,8	+ 28,6	.	+20,7
Metallerzeugnisse	+ 5,0	+ 1,8	+44,9	+ 4,2	+ 6,5	+10,0	- 8,8	+ 8,5	+ 9,5	+ 6,8
Maschinenbau	- 0,2	+ 1,7	.	+ 6,6	+23,7	+15,4	.	+ 9,1	+20,3	+10,5
Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräte und -einrichtungen	.	.	.	+ 6,8	.	.	.	.	.	+31,3
Geräte der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. Ä.	+11,9	+11,0	+14,0	- 7,8	- 8,9	+ 8,4	+12,9	- 6,8	+14,2	+ 6,6
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	+ 5,1	.	.	+34,7	- 2,9	+20,9	+19,7	+108,0	.	+ 9,8
Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	- 4,2	+14,8	.	- 3,8	+17,5	+17,1	+19,8	+ 32,5	.	+10,2
Kraftwagen und Kraftwagenteile	+ 1,7	- 2,3	.	- 2,8	.	+26,6	- 4,6	.	+18,2	+ 9,9
Sonstiger Fahrzeugbau	-31,4	.	.	.	.	+15,2	.	.	.	- 3,6
Möbel, Schmuck, Musikinstrumente und sonstige Erzeugnisse	- 0,8	+ 2,0	+ 5,7	+14,5	+15,5	+ 4,2	+12,1	- 2,5	+10,1	+ 5,7
Rückgewinnung (Recycling)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+37,0
Sachgütererzeugung und Bergbau insgesamt	+ 0,9	+14,0	+12,1	+ 9,1	+ 8,8	+14,4	+ 8,4	+10,8	+ 9,6	+10,3

Anteile an der Sachgütererzeugung insgesamt in %

Nahrungs- und Genussmittel und Getränke	11,7	10,7	15,7	7,4	10,3	11,1	13,5	9,3	16,6	10,9
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,4
Textilien und Textilwaren	0,5	2,9	2,5	1,5	0,3	1,3	1,4	2,2	14,3	2,3
Bekleidung	0,2	1,1	3,1	0,5	0,2	0,6	1,3	1,5	3,6	0,9
Ledererzeugung und -verarbeitung	.	0,1	.	1,9	3,6	0,5	.	0,4	.	0,8
Be- und Verarbeitung von Holz	0,9	4,2	5,8	5,4	9,7	3,5	10,4	8,2	2,4	4,6
Herstellung und Verarbeitung von Papier und Pappe	2,8	4,1	.	12,0	3,5	4,3	8,6	.	3,6	5,2
Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung	8,7	2,5	8,5	1,8	1,1	1,2	10,8	4,0	2,2	3,5
Kokerei, Mineralölverarbeitung, Spalt- und Brutstoffe	.	26,7	.	.	.	.	.	.	.	6,0
Chemikalien und chemische Erzeugnisse	8,7	7,9	.	1,7	5,0	7,3	2,6	14,8	.	6,5
Gummi- und Kunststoffwaren	1,7	6,2	4,2	1,3	2,0	4,8	4,2	3,2	4,7	3,8
Glas, Waren aus Steinen und Erden	0,8	3,9	2,7	5,4	11,5	3,7	4,1	14,2	2,3	4,6
Metallerzeugung und -bearbeitung	0,6	5,2	.	13,1	.	12,1	2,2	10,0	.	7,3
Metallerzeugnisse	3,8	5,4	14,9	6,9	5,3	8,2	6,2	5,6	16,4	6,9
Maschinenbau	6,6	8,7	.	10,1	17,4	11,6	.	11,8	11,4	10,3
Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräte und -einrichtungen	.	.	.	0,1	.	.	.	.	.	0,4
Geräte der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. Ä.	7,1	3,4	24,5	4,0	1,6	2,7	1,2	4,2	9,9	4,4
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	29,6	.	.	7,8	16,8	1,0	1,8	1,5	.	6,8
Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	1,6	1,0	.	1,3	0,6	1,0	2,2	1,4	.	1,2
Kraftwagen und Kraftwagenteile	10,0	0,7	.	12,3	.	14,0	6,2	.	1,9	7,4
Sonstiger Fahrzeugbau	1,7	.	.	.	.	2,6	.	.	.	1,1
Möbel, Schmuck, Musikinstrumente und sonstige Erzeugnisse	2,2	3,0	7,9	2,9	3,1	5,5	6,4	2,6	3,8	3,7
Rückgewinnung (Recycling)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,1
Sachgütererzeugung und Bergbau insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Übersicht 3: Märkte im Sachgüterbereich 2000

	Auftragsbestände			EU		Auftragsbestände		Inland	
	EU	Drittstaaten	Inland	1. Halbjahr	2. Halbjahr	1. Halbjahr	2. Halbjahr	1. Halbjahr	2. Halbjahr
	Jahresdurchschnitt 2000			Veränderung gegen das Vorjahr in %					
	Anteile am Bundesland insgesamt in %								
Wien	20,5	25,4	54,1	- 1,1	+ 4,4	+ 6,9	-17,8	+17,5	+ 9,0
Niederösterreich	47,7	29,2	23,2	+ 6,8	+ 36,0	+ 14,0	+31,7	+ 2,2	- 1,7
Burgenland	39,8	14,8	45,4	+50,5	+102,4	+114,2	-23,4	+25,0	+23,4
Steiermark	45,7	30,3	24,0	+30,4	+ 27,7	+ 5,8	+12,9	+ 5,6	+ 9,7
Kärnten	44,5	25,7	29,7	+ 8,9	+ 8,6	+ 97,3	+33,4	+15,1	+17,1
Oberösterreich	45,8	29,5	24,7	+18,6	+ 5,1	+ 10,0	+ 9,1	- 0,2	+58,1
Salzburg	52,0	24,4	23,7	+43,7	+ 23,4	+ 43,0	+15,4	+19,2	+24,0
Tirol	44,5	33,2	22,4	- 1,5	+ 15,0	+ 6,2	+37,8	+14,0	+11,5
Vorarlberg	53,5	22,0	24,5	+23,1	+ 26,3	+ 8,6	+11,8	+11,8	+29,5
Österreich	39,8	28,1	32,1	+15,8	+ 17,5	+ 10,3	+ 7,2	+10,2	+17,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Wirtschaft relativ stark von der Zuliefer- und Investitionsgüterindustrie geprägt ist (Ober- und Niederösterreich, Steiermark). Von diesem Umfeld wurden die meisten anderen Wirtschaftsbereiche stimuliert – vor allem der Handel und die produktionsnahen Dienstleistungen expandierten in den Bundesländern mit hohem Wachstum kräftig. Umgekehrt stieg die Bruttowertschöpfung in jenen Bundesländern am schwächsten, in denen die Sachgüterproduktion deutlich langsamer als im Österreich-Durchschnitt zunahm (Wien, Kärnten). In diesen Bundesländern entfalteten auch die meisten anderen Wirtschaftsbereiche keine starke Dynamik.

Höher als im Österreich-Durchschnitt fiel das Wirtschaftswachstum weiters in Tirol und Vorarlberg aus; hier erhielt neben der Sachgüterproduktion auch die Bauwirtschaft starke Nachfrageimpulse. In Tirol erzielte darüber hinaus die Tourismuswirtschaft beachtliche Zuwächse. Etwas unterdurchschnittlich nahm die Wertschöpfung im Burgenland und in Salzburg zu. Im Burgenland wirkte die Entwicklung von Bauwirtschaft und Handel dämpfend, in Salzburg jene des gesamten sekundären Wirtschaftssektors.

IN FAST ALLEN BUNDESLÄNDERN AUFSCHWUNG IN DER SACHGÜTER- PRODUKTION

In der österreichischen Sachgüterproduktion hielt der Aufschwung das ganze Jahr 2000 hindurch an. Die Industriekonjunktur erreichte im Sommer ihren Höhepunkt, das Wachstum flachte danach aber nur sehr langsam ab. Im Jahresdurchschnitt erzielten die Unternehmen einen um 10,3% höheren Produktionswert als im Vorjahr. Die Expansion schwächte sich von 10,6% in der ersten Jahreshälfte auf 9,9% in der zweiten ab. Die lebhaftige Nachfrage auf allen wichtigen Märkten hielt die österreichische Sachgüterproduktion in Schwung. Vor dem Hintergrund der kräftigen internationalen Konjunktur entwickelten sich die Auslandsmärkte besonders dynamisch, insbesondere die Auftragsbestände der österreichischen Unternehmen aus der EU nahmen im Vor-

jahresvergleich um etwa ein Sechstel zu. Etwas mäßiger entwickelte sich die Inlandsnachfrage, doch verstärkte sie sich auch in der zweiten Jahreshälfte noch, sodass die Auftragsbestände aus dem Inland ähnlich wuchsen

Dank der Nachfrageimpulse auf allen wichtigen Märkten hatte die geographische Lage wenig Einfluss auf das Wachstum der Sachgüterproduktion. Begünstigt waren Bundesländer mit einem größeren Anteil der Grundstoffindustrie und einem starken Engagement auf EU-Märkten. Hingegen wurde die Wiener Sachgüterproduktion vom Konjunkturaufschwung kaum erfasst. Das Wachstum kam in erster Linie durch eine Steigerung der Produktivität zustande, die Beschäftigung wurde kaum aufgestockt. Die Beschäftigungsentwicklung der Sachgüterproduktion folgte einem deutlichen West-Ost-Gefälle: In der Ostregion bauten die Industrieunternehmen weiterhin Beschäftigte ab. In der Bau- und Energiewirtschaft ergaben sich zwischen den einzelnen Bundesländern große Unterschiede.

wie jene aus der EU. Hingegen ließ die Nachfrage aus Drittstaaten gegen Jahresende etwas nach (Auftragsbestände im 2. Halbjahr 2000 +7,2%). Die internationale Konjunktur begünstigte vor allem die Erzeugung von Investitionsgütern und Vorleistungen. Am geringsten erhöhte sich die Herstellung von langlebigen Konsumgütern.

Die Produktion nahm nahezu in allen Branchen zu. Besonders stark wurde die Produktion in einigen typischen Grundstoff- und Zulieferbranchen (Papier, Metallherzeugung; Kunststoffwaren) ausgeweitet, aber auch in technologieorientierten Branchen waren beträchtliche Zuwächse zu verzeichnen (Maschinenbau, Chemieindustrie, Teile der Elektroindustrie). Schwächer war das Wachstum in Branchen, deren Produkte überwiegend

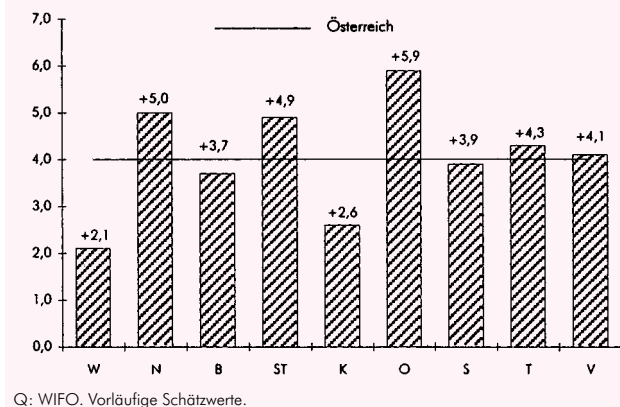
auf dem Inlandsmarkt abgesetzt werden (Nahrungsmittelindustrie, Baustoffindustrie, Verlagswesen und Druckereien, Möbelerzeugung), sowie in jenen exportorientierten Branchen, die durch Auslagerung der Produktion in Billiglohnländer einem langfristigen Strukturwandel ausgesetzt sind. Dazu gehören vor allem die arbeitsintensiven Branchen des Bekleidungssektors; in der Bekleidungsindustrie (im engeren Sinn) ging die österreichische Produktion im Jahr 2000 sogar zurück. Eine Abnahme der Produktion wurde sonst nur noch für den Sonstigen Fahrzeugbau gemeldet.

In Phasen des Aufschwungs sind die regionalen Unterschiede in der Sachgüterkonjunktur zumeist geringer als in Abschwungphasen. Auch im Jahr 2000 divergierte das Produktionswachstum der Bundesländer nur wenig. Die Produktionssteigerung war in fast allen Bundesländern beträchtlich: Im Bundesland mit dem stärksten Wachstum (Oberösterreich) erreichte sie 14,4% und auch im Bundesland mit dem zweitschwächsten Wachstum (Salzburg) noch 8,4%. Lediglich in der Wiener Sachgüterproduktion machte sich kaum ein Aufschwung bemerkbar. Obwohl Oberösterreich und Wien Ober- und Untergrenze des regionalen Wachstums markieren, liegt kein West-Ost-Gefälle vor. Wegen des breiten Spektrums an Impulsen spielte die geographische Lage keine prägende Rolle für das regionale Muster der österreichischen Sachgüterkonjunktur.

Der größte Einfluss ging von der Branchenstruktur aus. Begünstigt war die Wirtschaft vor allem in Bundesländern, die stärker von der Grundstoffindustrie geprägt sind: Oberösterreich und Niederösterreich sowie die Steiermark und Tirol. Überdies sind die Unternehmen dieser Bundesländer stark auf dem EU-Markt engagiert. In fast jedem dieser Bundesländer wuchs die Sachgüterproduktion stärker als im Österreich-Durchschnitt. In der Steiermark blieb sie etwas zurück: Den Strukturvorteilen stand eine mäßige Entwicklung in einigen Branchen gegenüber. Gedämpft wurde das Wachstum auch in Vorarlberg (Bekleidungs-, Nahrungsmittelindustrie) und in Salzburg (Nahrungsmittelindustrie, Verlagswesen, Holz- und Möbelindustrie) durch eine nachteilige Branchenstruktur. Ungünstige Brancheneinflüsse drückten auch das Ergebnis der burgenländischen Sachgüterproduktion (Nahrungsmittelindustrie, Druckereien, Möbelerzeugung, Bekleidungsindustrie), zudem waren hier die Auftragsbestände aus dem Inland überproportional hoch. Dennoch entwickelte sich die Sachgütererzeugung im Burgenland zufriedenstellend. Sie gewann vor allem in der zweiten Jahreshälfte Marktanteile, wodurch sich im Jahresdurchschnitt ein überdurchschnittliches Wachstum ergab. In Kärnten wirkten sowohl Strukturvorteile als auch -nachteile (hoher Anteil des expansiven Maschinenbaus einerseits und der Holz- und Lederindustrie mit gedämpfter Entwicklung andererseits); in der ersten Jahreshälfte überwogen die Vorteile, in der zweiten die

Abbildung 1: Bruttowertschöpfung 2000

Ohne Land- und Forstwirtschaft, zu Preisen von 1995, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Nachteile. Im Jahresdurchschnitt blieb das Wachstum der Sachgüterproduktion in Kärnten schwächer hinter dem Österreich-Durchschnitt zurück als in Salzburg. Die Wiener Sachgüterproduktion wurde weniger durch die Branchenstruktur beeinflusst als von der Entwicklung der Absatzmärkte. Aufgrund ihres hohen Anteils am Inlandsmarkt profitierte sie am wenigsten von der Dynamik der internationalen Konjunktur.

Die Interpretation der regionalen Konjunktur wird allerdings durch große Abweichungen zwischen den gemeldeten Wert- und Mengenentwicklungen erschwert. Besonders deutlich werden die Diskrepanzen in der Südregeion. Gemessen am Produktionsindex (als Mengenindikator) hätten Kärnten und die Steiermark sogar das höchste Wachstum unter den Bundesländern verzeichnet, während sie nach dem Produktionswert eher im unteren Drittel der „Wachstumspyramide“ rangieren. Die nach dem Produktionsindex ausgewiesenen Wachstumsraten (zwischen +16% und +25%) erscheinen selbst für eine Phase der Hochkonjunktur äußerst hoch. Ebenso unplausibel sind die Preissenkungen in den südlichen Bundesländern, die sich implizit aus der Differenz zwischen Wert- und Mengenentwicklung ergäben (zwischen -8% und -16%), wenn nicht die Erhebungseinheiten divergierten. Andererseits schneiden Vorarlberg und Niederösterreich nach dem Produktionsindex erheblich schlechter ab als gemäß dem Produktionswert.

Mit dem Wachstum der Produktion war eine nur leichte Zunahme der Beschäftigung verbunden, und sie trat zudem erst nach einer gewissen Verzögerung ein. Nach einem Rückgang um 0,8% im I. Quartal beschleunigte sich der Aufbau von Beschäftigungskapazitäten von Quartal zu Quartal (IV. Quartal +1,0%). Im Jahresdurchschnitt nahm die Beschäftigung der österreichischen Sachgüterproduktion um 0,3% zu. Das zeigt einen Anstieg der Produktivität, der weit über dem mittelfristigen Trend lag (+9,9%). Zugleich sanken die Lohnstückkosten der österreichischen Industrie merklich

Übersicht 4: Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage in der Sachgüterproduktion nach Sektoren 2000

	Produktivität ¹⁾	Lohnsatz ²⁾	Unselbständig Beschäftigte ³⁾	Insgesamt	Unselbständig Beschäftigte ⁴⁾				
					Montan- und Spezialmaterial-sektor	Versorgungs-sektor	Bekleidungs-sektor	Verarbeitungs-sektor	Technologie-sektor
Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Wien	+ 6,3	+2,1	-5,1	-3,3	- 4,0	-4,9	- 9,5	-3,2	-2,2
Niederösterreich	+14,3	+2,7	-0,2	-0,4	- 0,8	-0,5	- 4,1	-0,4	+0,7
Burgenland	+13,5	+1,6	-1,2	-0,1	+11,9	-4,5	- 2,3	+0,4	-0,8
Steiermark	+ 8,4	+2,5	+0,7	+0,3	- 0,4	-0,9	- 3,1	-0,9	+2,9
Kärnten	+ 6,5	+3,2	+2,2	+0,9	- 0,7	-0,4	- 8,4	-0,2	+5,3
Oberösterreich	+12,6	+1,7	+1,6	+0,6	+ 2,1	-1,9	-10,7	+0,6	+2,1
Salzburg	+ 7,1	+3,0	+1,3	+0,9	+ 0,4	-2,6	- 1,4	+0,6	+4,3
Tirol	+ 6,6	+2,4	+3,9	+3,0	+ 3,0	+6,2	- 4,4	+1,6	+3,2
Vorarlberg	+ 8,0	+3,2	+1,5	+1,5	+ 5,9	+2,7	- 4,2	+2,8	+4,2
Österreich	+ 9,9	+2,1	+0,3	-0,0	+ 0,6	-0,8	- 5,5	-0,1	+1,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Abgesetzte Produktion je unselbständig Beschäftigten. – ²⁾ Bruttoverdienste und Sonderzahlungen je unselbständig Beschäftigten, laut Konjunkturerhebung. – ³⁾ Laut Konjunkturerhebung. – ⁴⁾ Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

(Lohnsatz +2,1%). Die Ausweitung der Beschäftigung betraf nicht alle Branchen, sondern konzentrierte sich auf den Technologiesektor und auf die Branchen der Grundstoffindustrie (Montan- und Spezialmaterialsektor). Unabhängig vom Konjunkturgeschehen setzte sich der langfristige Rückgang im Bekleidungssektor fort (-5,5%). Anders als die Produktionsentwicklung folgte die regionale Veränderung der Beschäftigung in der Sachgüterproduktion einem deutlichen West-Ost-Gefälle: Während die Beschäftigung in den westlichen Bundesländern um mehr als 1% zunahm, ging sie in allen Bundesländern der Ostregion zurück. Eine mögliche Erklärung für dieses Muster könnte die Nähe zu den MOEL sein, die Unternehmen zu einer verstärkten Auslagerung von Produktionsstufen nutzen²⁾.

Die oberösterreichische Sachgüterproduktion war nicht nur durch die Branchen- und Absatzstruktur begünstigt, sie entfaltete darüber hinaus eine große Dynamik. So erzielten selbst die Nahrungsmittel- und die Textilindustrie zweistellige Wachstumsraten. Kräftig expandierte in Oberösterreich auch der Technologiesektor (insbesondere Fahrzeug- und Elektroindustrie). Die Wettbewerbsstärke der oberösterreichischen Sachgüterproduktion drückte sich auch in einer beachtlichen Steigerung der Produktivität aus. Noch etwas höher waren die Produktivitätsgewinne in der niederösterreichischen Sachgüterproduktion – bei einem etwa gleich hohen Wachstum des Produktionswertes (+14,0%). In Niederösterreich war die Entwicklung nach Branchen uneinheitlich, die überaus starke Dynamik beschränkte sich auf die Grundstoffindustrie (einschließlich Chemie) und die Elektroindustrie. Auch in Tirol waren die Unternehmen der Grundstoffindustrie sehr leistungsfähig; weiters gewannen sie in Branchen mit schwächerem Marktwachstum Umsatzanteile. Auf das gute Gesamtergebnis wirkten sich insbesondere die Anteilsgewinne in der Baustoff- und Metallwarenindustrie aus (Produktionswert insgesamt +10,8%). Aufgrund einer kräftigen Ausweitung

der Beschäftigung blieb die Produktivitätssteigerung in Tirol erheblich unter dem Österreich-Durchschnitt.

In der Steiermark wuchs der Produktionswert vor allem deshalb etwas geringer als im Österreich-Durchschnitt (+9,1%), weil in einigen Branchen die Produktion schrumpfte. Besonders hoch waren die Rückgänge in der steirischen Bekleidungsindustrie, aber auch im Verlagswesen und in Teilen der Elektroindustrie wurde weniger als im Vorjahr produziert. Am deutlichsten fielen die Produktionseinschränkungen in der Fahrzeugindustrie ins Gewicht, die in den letzten Jahren durch beträchtliche Kapazitätsausweitungen zum Expansionspfad der steirischen Sachgüterproduktion beigetragen hatte. In der Sachgüterproduktion Kärntens nahm der Produktionswert um 1,5 Prozentpunkte schwächer zu als im Österreich-Durchschnitt.

In Kärnten schwächte sich das Wachstum vor allem in der zweiten Jahreshälfte ab – auch in Bezug auf die Produktionsmengen. Die Entwicklung der Kärntner Sachgüterkonjunktur war sehr uneinheitlich – neben Branchen mit überaus hohem Wachstum (Maschinenbau, Papier-, Möbelindustrie, Kunststoffwarenerzeugung, Chemieindustrie) waren solche mit erheblichen Produktionsrückgängen (alle Branchen des Bekleidungssektors, Teile der Elektroindustrie) vorzufinden. Nicht im Einklang mit der Produktionsentwicklung (zumindest gemessen am Produktionswert) steht die Beschäftigungszunahme von 2,2% – umso mehr, als sie sich in der zweiten Jahreshälfte erheblich beschleunigte.

Auch in Vorarlberg verringerte sich die Ausweitung der Produktion in der zweiten Jahreshälfte. Mit 9,6% fiel das Wachstum des Produktionswertes nur wenig unterdurchschnittlich aus. Die Vorarlberger Unternehmen der Sachgüterproduktion produzierten sehr effizient (Produktivität +8,0%). In Salzburg waren neben einigen Branchen mit geringerem Marktwachstum auch Marktanteilsverluste in einigen dynamischen Branchen zu verzeichnen (Chemie-, Metallwaren-, Fahrzeugindustrie). Dennoch überwogen eindeutig die Wachstumskräfte.

²⁾ Huber, P., Palme, G., „Regionale Polarisierung in Ost-Mitteleuropa“, WIFO-Monatsberichte, 2001, 74(3), S. 151-162.

Trotz ungünstiger Strukturvoraussetzungen und entgegen dem allgemeinen Konjunkturmuster beschleunigte sich in der Sachgüterproduktion des Burgenlandes das Wachstum in der zweiten Jahreshälfte noch. Hier expandierte insbesondere der Zulieferbereich (Herstellung von Metall-, Kunststoffwaren, Teile der Elektro- und Holzindustrie). Im Jahresdurchschnitt stieg der Produktionswert insgesamt um 1,8 Prozentpunkte stärker als im Österreich-Durchschnitt, beachtlich war auch die mit dem Wachstum verbundene Effizienzsteigerung (+13,5%). Wien verzeichnete in keinem Quartal ein nennenswertes Wachstum des Produktionswertes, wenngleich auch hier einige Branchen am Aufschwung der Sachgüterproduktion teilhatten (Herstellung von Kunststoffwaren, Baustoffindustrie, Teile der Elektroindustrie) – die Nahrungsmittelindustrie, der Bekleidungssektor und die Chemieindustrie schrumpften empfindlich. Überdies stagnierte die Fahrzeugindustrie, die eine beträchtliches Gewicht hat, in Wien nahezu. In der Wiener Sachgüterproduktion setzte sich die jahrelange Reduktion des Beschäftigungsstands auch im Jahr 2000 unvermindert fort (-5,1%). Wien verlor selbst im Technologiesektor, dem zentralen Bereich der Sachgüterproduktion, Arbeitsplätze.

REGIONAL GESPALTENE KONJUNKTUR IN DER BAU- UND ENERGIEWIRTSCHAFT

Die österreichische Bauwirtschaft entwickelte sich vor dem Hintergrund einer sehr guten gesamtwirtschaftlichen Konjunktur im Jahr 2000 relativ schwach (Produktionswert nominell +3,5%). Während die Nachfrage nach Bürobauten und sonstigen Hochbauten sowie im Sanierungsbereich rege war, erlitten der Wohnungsneubau und der Tiefbau Einbußen. Die öffentliche Hand erteilte weniger Aufträge als im Vorjahr. Auch die Beschäftigung ging zurück (-2,0%). Regional war die Baukonjunktur äußerst uneinheitlich. Bundesländern mit großer Zuwachsrate (Steiermark, Kärnten, Vorarlberg) stand ein Produktionsrückgang im Burgenland sowie in Salzburg in Tirol gegenüber. In Südösterreich expandierten insbesondere die Leistungen im Hochbau, während in Vorarlberg zusätzliche Tiefbauprojekte realisiert wurden. Der Tiefbau entwickelte sich auch in Wien (z. B. U-Bahnbau) und in der Steiermark recht kräftig, in allen anderen Bundesländern fehlten öffentliche Aufträge für Tiefbauten. Deshalb ging im Burgenland und in Tirol die gesamte Bauproduktion zurück. In Salzburg kamen Ausfälle im Hochbau hinzu.

Ähnlich gespalten war die regionale Konjunktur auch in der österreichischen Energie- und Wasserversorgungswirtschaft. Eine Expansion war in Niederösterreich zu verzeichnen, in Vorarlberg und Wien nahmen die Leistungen der Energie- und Wasserwirtschaft ebenfalls erheblich zu. Andererseits ging die Produktion in Kärnten,

Übersicht 5: Entwicklung in der Bau- und Energiewirtschaft

Produktionswert, 2000

	Bauwirtschaft i. w. S. ¹⁾	Bauwirtschaft i. e. S. ²⁾			Energie- und Wasserver- sorgung	
		Insgesamt	Hochbau	Tiefbau		Öffentliche Aufträge
Wien	+2,1	+3,9	+ 1,8	+ 7,7	+ 6,0	+ 3,3
Niederösterreich	+5,1	+4,7	+ 9,0	- 0,1	+ 4,3	+10,7
Burgenland	-0,2	-1,9	+ 7,9	-17,2	-15,3	+ 2,3
Steiermark	+8,6	+8,2	+ 8,0	+ 7,4	- 4,8	+ 2,7
Kärnten	+5,7	+5,1	+10,0	- 4,5	+ 8,8	- 3,0
Oberösterreich	+1,4	+3,2	+ 5,2	+ 0,7	+ 0,0	- 5,5
Salzburg	-1,2	-3,6	- 5,5	- 0,1	- 7,5	- 5,9
Tirol	+1,0	-0,6	+ 4,9	- 8,6	-17,8	+ 0,7
Vorarlberg	+9,3	+5,5	+ 1,5	+11,4	+ 6,3	+ 5,4
Österreich	+3,5	+3,5	+ 4,6	+ 1,3	- 0,7	+ 1,8

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Einschließlich Baunebenleistungen. – ²⁾ Reine Bauleistung.

Oberösterreich und Salzburg zurück. Innerhalb Österreichs überwogen die expansiven Kräfte, die gesamte Energie- und Wasserverzeugung war um 1,8% höher als im Vorjahr. Allerdings beschränkten sich die Zuwächse auf die erste Jahreshälfte. Unter den Bedingungen eines schwunghaften Außenhandels waren die österreichischen Nettostromexporte positiv, wenngleich sich der Saldo im Vergleich zum Vorjahr verschlechterte.

MARKTANTEILSVERLUSTE FÜR INTENSIVE TOURISMUSREGIONEN

Unter günstigen internationalen Rahmenbedingungen hielt der Strukturwandel im österreichischen Tourismus an. Dank einer Zunahme der Tagesausgaben entwickelten sich die Umsätze gut. Allerdings verlor Österreich Marktanteile im internationalen Tourismus. Einbußen ergaben sich insbesondere auf dem deutschen Markt. Mit dem Trend zu Kurzurlauben werden Qualitätsbetriebe immer attraktiver. Einer guten Wintersaison 1999/2000 folgte eine schwächere Sommersaison. Im Winter profitierten hochgelegene intensive Schigebiete von einer langen Saisondauer. Am besten schnitten sowohl im Winter als auch im Sommer extensive Tourismusregionen mit modernen Angeboten für den Gesundheits- und Wellnesstourismus ab. Dem internationalen Städtetourismus kam die Schwäche des Euro zugute.

Die seit 1997 verzeichnete Konsolidierung der österreichischen Tourismuswirtschaft hielt auch im Jahr 2000 an. Ein beachtliches Wachstum ergab sich insbesondere für die Gästeankünfte (+3,5%), während die Zahl der Übernachtungen aufgrund eines deutlichen Rückgangs

Übersicht 6: Tourismus im Kalenderjahr 2000

	Insgesamt		Insgesamt		Inländer		Ausländer	
	Übernachtungen In 1.000	Einnahmen Mio. S	Übernachtungen	Einnahmen	Übernachtungen Veränderung gegen das Vorjahr in %	Einnahmen	Übernachtungen	Einnahmen
Wien	7.704	24.453	+2,0	+ 6,2	+6,5	+11,4	+1,1	+5,5
Niederösterreich	5.700	6.208	+0,9	+ 6,7	+2,7	+ 9,3	-2,6	+2,9
Burgenland	2.430	3.365	+3,8	+19,8	+7,5	+24,6	-6,1	+8,4
Steiermark	9.359	11.833	+0,8	+ 5,4	+2,5	+ 7,7	-2,3	+2,3
Kärnten	12.809	21.470	-1,9	+ 1,8	+0,2	+ 4,5	-3,1	+0,7
Oberösterreich	6.697	7.796	-1,1	+ 4,1	-0,2	+ 5,5	-2,4	+2,6
Salzburg	20.870	36.886	-0,9	+ 1,2	+2,4	+ 5,0	-1,9	+0,3
Tirol	40.045	85.471	+2,3	+ 8,1	+5,5	+12,2	+2,0	+7,9
Vorarlberg	7.753	17.378	+0,8	+ 6,9	+4,8	+11,7	+0,3	+6,3
Österreich	113.367	214.859	+0,7	+ 5,7	+2,6	+ 8,4	+0,0	+5,1

Q: Statistik Austria, WIFO.

der Aufenthaltsdauer nur mäßig zunahm (+0,7%). Die Rahmenbedingungen für die Tourismuswirtschaft waren sehr günstig. Die internationale Hochkonjunktur schlug sich in erheblichen Zuwächsen der Masseneinkommen nieder. Mit der Teilnahme an der Europäischen Währungsunion fallen Wechselkursnachteile für Österreichs Hotellerie weg. Im Jahr 2000 kam die Schwäche des Euro der preisbestimmten Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Angebote zugute, Österreich wurde als Urlaubsdestination für in- und ausländische Urlauber erneut attraktiver. Sowohl im Winter als auch im Sommer waren zudem die Witterungsbedingungen günstig. Allerdings wuchs Österreichs Tourismus im internationalen Vergleich nur mäßig. Grund für die Marktanteilsverluste war die schwache Entwicklung auf dem deutschen Markt – dem nach wie vor wichtigsten Herkunftsgebiet für die österreichische Tourismuswirtschaft. Die Zahl der Übernachtungen von deutschen Gästen ging im Jahr 2000 um 1,6% zurück, während sich jene der anderen Ausländer um 2,9% erhöhte. Starke Impulse kamen auch von der Nachfrage der Österreicher, deren Interesse an Inlandsurlaubs weiterhin anhielt. Sie sind eine sehr flexible Gästegruppe, die rasch auf Witterungsbedingungen reagiert. Mit dem Trend zu Kurzurlaubs setzte sich das Auseinanderdriften der Entwicklung zwischen hochwertigen und komfortarmen Beherbergungsbetrieben fort. Am stärksten stieg die Nachfrage nach Luxushotels, in den Mittelklassehotels kehrten vor allem mehr Inländer ein. Umgekehrt ging die Zahl der Übernachtungen in Gewerbebetrieben mit geringem Standard und in den Privatquartieren deutlich zurück. Die Präferenz zur Qualität war mit erhöhten Tagesausgaben verbunden und schlug sich positiv in der Entwicklung der Umsätze nieder (Einnahmen +5,7%). Im Jahr 2000 setzte Österreichs Tourismuswirtschaft fast 215 Mrd. S um.

Im gesamten Kalenderjahr folgte das regionale Muster des Tourismus etwa einer U-förmigen Kurve: Nächtigungszuwächsen im Osten und Südosten sowie im Westen standen Rückgänge in der Mitte Österreichs gegenüber. Das Burgenland (+3,8%) setzte seine erfolgreiche Entwicklung aufgrund der Ausweitung von Angeboten für moderne Urlaubsformen (insbesondere

Wellness) fort, und Wien (+2,0%) überwand den kurzfristigen Rückschlag im Städtetourismus des Jahres 1999. Weniger günstig waren die Ergebnisse in Niederösterreich und der Steiermark, die Zahl der Übernachtungen lag aber um fast 1% über dem Niveau des Vorjahres. Im Westen schnitt Tirol – Österreichs Marktführer – am besten ab (Nächtigungen +2,3%), in Vorarlberg stiegen vor allem die Umsätze kräftig. Während in Salzburg und Oberösterreich die Zahl der Übernachtungen um etwa 1% zurückging, erreichten die Ausfälle in Kärnten beinahe 2%. Allerdings nahmen selbst in diesen Bundesländern mit rückläufiger Übernachtungszahl die Umsätze gegenüber dem Vorjahr zu (zwischen +1% und +4%).

In der Wintersaison 1999/2000 wurden bezüglich der inländischen Gäste (Nächtigungen +4,7%) die höchsten Zuwächse seit Anfang der neunziger Jahre verzeichnet, hingegen schwächte sich im ausländischen Marktsegment (+1,6%) die Dynamik gegenüber dem letzten Winter deutlich ab. Vor allem auf den Hauptmärkten Deutschland (+0,5%) und Italien (-0,6%) entwickelte sich die Zahl der Übernachtungen mäßig. Die Nachfrage war besonders in der ersten Saisonhälfte schlep-pend, die lange Schneelage und der späte Ostertermin schlugen sich jedoch in einer zufriedenstellenden Gesamtbilanz der Wintersaison nieder (Ankünfte +4,6%, Übernachtungen +2,3%). Eine Einbindung der österreichischen Wintersportregionen in den internationalen Flugtourismus fehlt freilich nach wie vor.

Unter den Bundesländern mit intensiven Wintersportregionen schnitten jene besser ab, die über mehr hochgelegene Schigebiete verfügen: Tirol und Vorarlberg. Das zeigen etwa die guten Ergebnisse der Bezirke Landeck, Schwaz und – mit Abstand – Bludenz. In den Vorarlberger Schigebieten dämpfte eine besonders starke Verkürzung der Aufenthaltsdauer das Ergebnis; sie geht speziell auf deutsche Gäste zurück, die rund 70% des Gästeaufkommens ausmachen. In Tirol waren aber auch niedriger gelegene Bezirke (wie Kitzbühel, Kufstein) erfolgreich; die Folge war ein sehr gutes Gesamtergebnis (Nächtigungen in Tirol +2,8%). Angesichts der ungünstigeren Schneeverhältnisse südlich des Alpenhauptkam-

Übersicht 7: Tourismus in der Winter- und Sommersaison

	Ankünfte					Übernachtungen				
	Insgesamt	Inländer	Insgesamt	Ausländer Deutsche	Andere	Insgesamt	Inländer	Insgesamt	Ausländer Deutsche	Andere
Winterhalbjahr (November 1999 bis April 2000)										
Wien	+ 4,5	+10,6	+2,5	+ 3,8	+ 2,0	+ 2,5	+ 9,5	+ 0,8	+ 2,1	+ 0,3
Niederösterreich	+ 4,5	+ 5,2	+3,3	+10,4	- 0,7	+ 5,8	+ 6,1	+ 4,9	+12,7	- 0,5
Burgenland	+20,9	+23,2	+8,4	+13,4	+ 1,2	+12,6	+12,6	+12,6	+16,8	+ 5,0
Steiermark	+ 2,6	+ 4,4	-1,1	- 0,4	- 2,0	+ 2,0	+ 4,4	- 1,6	- 1,6	- 1,7
Kärnten	+ 4,8	+ 5,3	+4,5	+ 3,3	+ 5,7	+ 1,9	+ 3,2	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,7
Oberösterreich	+ 5,1	+ 6,8	+2,2	+ 1,3	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,4	+ 2,6	+ 3,2	+ 1,7
Salzburg	+ 3,0	+ 6,3	+1,6	+ 0,5	+ 3,3	+ 0,6	+ 3,1	- 0,3	- 2,4	+ 3,7
Tirol	+ 5,2	+ 6,3	+5,1	+ 5,1	+ 4,9	+ 2,8	+ 5,5	+ 2,6	+ 1,4	+ 5,1
Vorarlberg	+ 5,5	+ 7,8	+5,2	+ 4,9	+ 6,2	+ 1,7	+ 4,3	+ 1,4	+ 0,4	+ 4,9
Österreich	+ 4,6	+ 6,8	+3,7	+ 3,8	+ 3,5	+ 2,3	+ 4,7	+ 1,6	+ 0,5	+ 3,6
Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 2000)										
Wien	+ 3,2	+ 5,9	+2,7	- 6,3	+ 5,7	+ 0,0	+ 6,0	- 0,9	- 8,2	+ 1,8
Niederösterreich	+ 0,2	+ 3,9	-3,7	- 2,8	- 4,8	- 1,8	+ 0,6	- 5,8	- 4,1	- 8,1
Burgenland	+ 5,5	+10,8	-9,1	- 5,1	-20,9	+ 1,4	+ 5,1	- 6,9	- 5,5	-14,3
Steiermark	+ 0,1	+ 1,5	-3,0	- 4,1	- 1,6	- 1,7	+ 0,2	- 5,6	- 7,2	- 2,3
Kärnten	+ 1,4	+ 2,3	+0,7	+ 0,2	+ 1,7	- 3,5	- 1,3	- 4,8	- 4,7	- 4,9
Oberösterreich	- 0,8	+ 1,4	-2,9	- 2,0	- 4,3	- 3,1	- 1,9	- 4,3	- 5,0	- 2,6
Salzburg	- 0,4	+ 5,2	-2,5	- 3,9	- 1,0	- 4,8	+ 2,3	- 6,8	- 7,1	- 6,3
Tirol	+ 0,1	+ 5,0	-0,6	- 2,3	+ 1,7	- 2,7	+ 5,7	- 3,5	- 3,7	- 3,0
Vorarlberg	+ 0,6	+ 5,7	-0,7	- 0,8	- 0,5	- 1,5	+ 5,3	- 2,5	- 2,6	- 2,3
Österreich	+ 0,7	+ 3,8	-0,8	- 2,6	+ 1,2	- 2,6	+ 1,1	- 4,2	- 4,8	- 3,0

Q: Statistik Austria.

mes bilanzierten auch die Kärntner Wintersportregionen zufriedenstellend. Ein besonders kräftiges Wachstum wurde im Bezirk Hermagor (mit dem Schigebiet Naßfeld) erzielt. Die im Vergleich geringeren Zuwachsraten von Salzburg sind in Zusammenhang mit einem besonders günstigen Vorjahresergebnis zu sehen.

Besser als in den intensiven Wintersportgebieten entwickelte sich aber die Nachfrage in jenen extensiven Tourismusregionen, die stark auf das dynamische Inländersegment ausgerichtet sind und ihr Angebot in Hinblick auf neue Bedürfnisse im Gesundheits- und Wellness-tourismus erweitert haben. Das gilt besonders für das Burgenland (Nächtigungen +12,6%), hier folgten die Anbieter teilweise dem erfolgreichen Beispiel der Steiermark. In geringerem Ausmaß kamen auch in Ober- und Niederösterreich neue Angebote hinzu. Neben solchen auf den modernen Gesundheitstourismus ausgerichteten Destinationen (z. B. die Bezirke Fürstenfeld, Feldbach, Hartberg, Oberwart, Oberpullendorf, Güssing, Gmünd, Ried im Innkreis) schnitten auch extensive Wintersportregionen (z. B. Neunkirchen, Scheibbs, Judenburg, Rohrbach) aufgrund der günstigen Schneelage gut ab. Die Wiener Hotellerie erzielte zwar eine bessere Saisonbilanz als im Vorjahr, sie konnte aber nicht in vollem Ausmaß am Aufschwung des internationalen Städtetourismus teilhaben (Übernachtungen +2,5%).

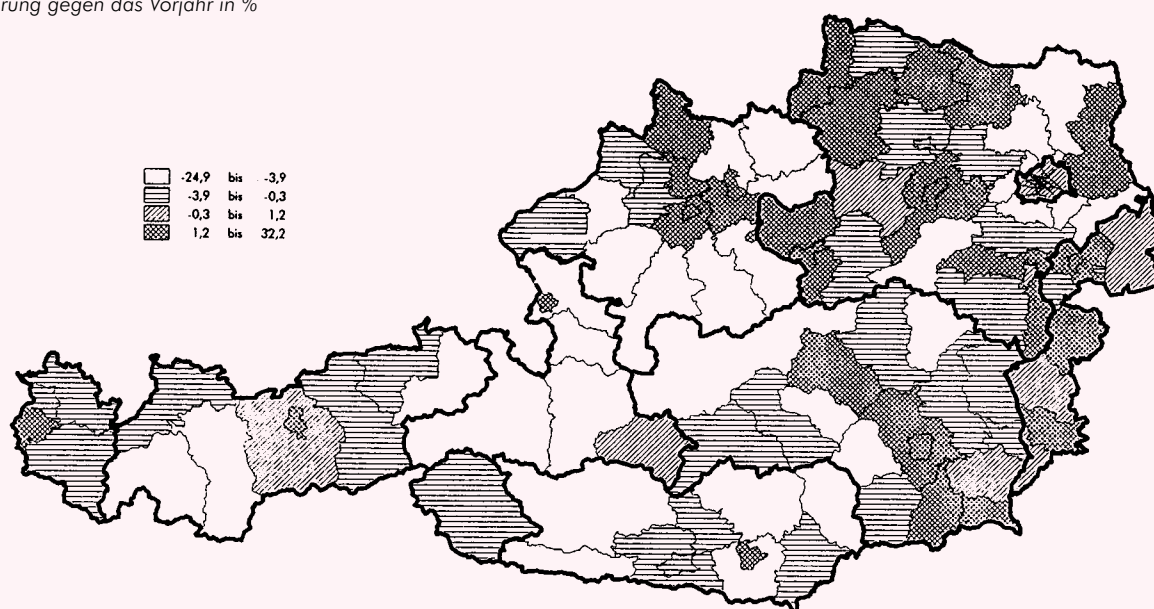
Die Dynamik der Wintersaison übertrug sich nicht auf den Sommer. Obwohl sich wichtige Herkunftsmärkte (z. B. USA, Großbritannien, Japan) dank der Schwäche des Euro dynamisch entwickelten, blieb die Auslandsnachfrage unter dem Vorjahresergebnis (Ankünfte -0,8%, Nächtigungen -4,2%). Das Wachstum der In-

landsnachfrage glich diesen Ausfall nicht aus (Ankünfte +3,8%, Nächtigungen +1,1%). Die Zahl der Ankünfte überstieg den Wert des Vorjahres kaum (+0,7%), bei sinkender Aufenthaltsdauer wurde das Nächtigungsvolumen der vergangenen Sommersaison deutlich verfehlt (-2,6%). Allerdings verschob sich auch im Sommer die Nachfrage zu hochwertigen Angeboten. Dadurch stiegen die Einnahmen der österreichischen Tourismuswirtschaft in der Sommersaison – trotz rückläufiger Mengennachfrage – um mehr als 5%.

Der Hauptgrund für das ungünstige Ergebnis dürfte in der fortschreitenden Entwertung der heimischen Angebote für lange Badeurlaube liegen. Diese produktzyklisch „alten“ Angebote werden seit etwa zwanzig Jahren zunehmend durch Flugpauschalreisen ersetzt, deren stark sinkende Preise sie immer attraktiver machten. Von der Verschiebung der Wettbewerbsposition im internationalen Badetourismus sind vor allem die Regionen mit großen Badeseen (z. B. Bezirke Klagenfurt-Land, Villach-Land, Völkermarkt, Salzburg-Umgebung, Gmunden, Vöcklabruck) betroffen. In diesem Zusammenhang schnitten im Sommer 2000 die Bundesländer Salzburg, Kärnten und Oberösterreich am schlechtesten ab. Der Strukturwandel zur kürzeren Aufenthaltsdauer machte sich insbesondere in Kärnten (Aufenthaltsdauer -4,9%), jener zum höheren Anteil der Inländernachfrage in Salzburg (Ankünfte der Inländer +5,2%) bemerkbar. In Salzburg gibt es eine Reihe von intensiven Bergwandergebieten, die zwar keineswegs begünstigt sind, aber unter geringerem internationalen Wettbewerbsdruck stehen. Weiters waren im Spätsommer die Witterungsbedingungen für Berg- und Wanderurlaube hervorragend. Vor allem Inländer nutzten das schöne Wanderwetter; obwohl

Abbildung 2: Übernachtungen im Sommerhalbjahr 2000

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

sie in den westlichen Bundesländern ein eher kleines Marktsegment bilden, dämpfte dies den Nächtigungsrückgang in Tirol und Vorarlberg.

Auch im Sommer waren die extensiven Tourismusregionen im Osten und Süden Österreichs mit den neuen Angebotsformen erfolgreich. Im Sommer ist neben dem Wellness- und Gesundheitstourismus der Radtourismus ein weiteres dynamisches Segment. Er konzentriert sich auf die nieder- und oberösterreichische Donauregion. Diese Angebote werden ebenfalls vor allem von Inländern angenommen, deren Tourismusnachfrage im Burgenland, in Niederösterreich und in der Steiermark viel größere Bedeutung hat als in den westlichen Bundesländern. Dadurch nahm in Niederösterreich und der Steiermark die Zahl der Übernachtungen schwächer ab als im Österreich-Durchschnitt (um weniger als 2%). Niederösterreich wies auch einige Wachstumsregionen auf, vor allem im Waldviertel entwickelte sich der Sommertourismus lebhaft. In der Thermenregion der Steiermark kam das seit mehreren Jahren beobachtete Wachstum zum Stillstand (ausgenommen Radkersburg). Das Burgenland war das einzige Bundesland, das im Sommer 2000 mehr Übernachtungen meldete als im Vorjahr (+1,4%). Selbst die Region um den Neusiedlersee erzielte – nach einem Jahrzehnt der Strukturpassung – eine Steigerung. Gut entwickelte sich auch der internationale Städtetourismus, der aufgrund der vielfältigen Herkunftsmärkte von der Schwäche des Euro besonders begünstigt war: Die Wiener Hotellerie verzeichnete ebenso viele Nchtigungen wie im Vorjahr, während das Niveau von 2000 in Salzburg und Innsbruck wie auch in Graz, Linz und Klagenfurt übertroffen wurde.

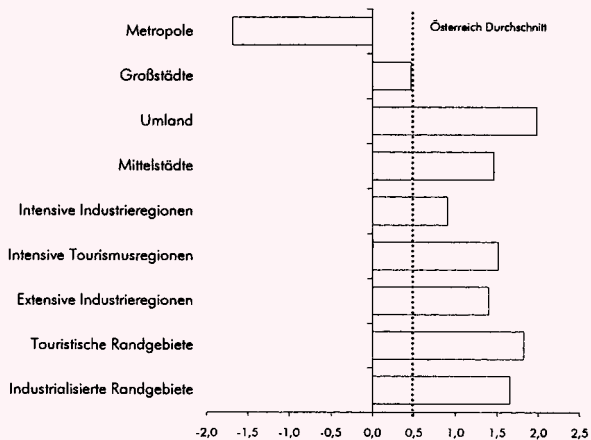
ERHOLUNG DES ARBEITSMARKTES IN DEN MEISTEN REGIONEN

Mit Ausnahme von Wien wurde die Beschäftigung in allen Bundesländern ausgeweitet. Motor dieser Entwicklung war der Dienstleistungssektor. Die Dynamik kam vor allem Ausländern und Frauen zugute. Besonders viele Arbeitsplätze wurden im Umland der Großstädte und in den ländlichen Regionen geschaffen. Die Arbeitslosigkeit reagierte stärker auf das Wirtschaftswachstum als die Beschäftigung – ein Teil ihres Rückgangs war jedoch auf die Verringerung des Arbeitskräfteangebotes (insbesondere von Männern) durch Frührentierungen zurückzuführen. Das trug etwa in Wien und in Kärnten zu einer deutlichen Reduktion der Arbeitslosenzahl bei. Die Arbeitslosenquote sank in den westlichen Bundesländern unter 5% und im Burgenland auf rund 8%.

Das Beschäftigungswachstum schwächte sich in der zweiten Jahreshälfte im Zusammenhang mit der Verschlechterung der Konjunktur ab. Im Jahresdurchschnitt 2000 erhöhte sich die Zahl der unselbständig Beschäftigten in Österreich um 25.800 (+0,8%), nach +31.200 im Vorjahr (+1,0%). Regional verlief die Entwicklung relativ einheitlich – nur in Wien wurde ein Rückgang der Beschäftigung verzeichnet (-0,4%). Zwischen Kärnten (mit der geringsten Steigerungsrate:

Abbildung 3: Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsregionen

Juli 2000, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

+0,6%) und Tirol, dem Bundesland mit der höchsten Dynamik, betrug die Spannweite lediglich 1,2 Prozentpunkte.

Besonders dynamisch war die Arbeitskräftenachfrage im Dienstleistungssektor, in den unternehmensnahen Diensten wurde die Zahl der Arbeitsplätze um 7,8% ausgeweitet. Allerdings beschränkte sich die Expansion auf marktbezogene Dienstleistungen. Im öffentlichen Bereich war die Arbeitskräftenachfrage zurückhaltend, in Wien baute die öffentliche Verwaltung sogar Arbeitskräfte ab – vor allem über verstärkte Pensionierung.

Die Entwicklung der Beschäftigung in den marktbezogenen Dienstleistungen prägte das Gesamtergebnis in den Bundesländern. Vor allem Frauen übernahmen Dienstleistungsarbeitsplätze, rund 90% des Anstiegs der ge-

Übersicht 8: Entwicklung der Beschäftigung nach Angebotssegmenten 2000

Veränderung gegen das Vorjahr

	Unselbständig Beschäftigte					Produktiv Beschäftigte ¹⁾	
	Insgesamt	Ausländer	Inländer	Männer	Frauen	Absolut	In %
Wien	-0,4	+3,5	-1,0	-1,1	+0,4	- 4.560	-0,6
Niederösterreich	+1,0	+3,2	+0,7	+0,3	+1,8	+ 5.491	+1,1
Burgenland	+1,6	+6,0	+1,1	+0,3	+3,2	+ 1.392	+1,8
Steiermark	+1,4	+8,0	+1,0	+0,4	+2,7	+ 6.328	+1,5
Kärnten	+0,6	+5,2	+0,3	+0,1	+1,3	+ 1.476	+0,8
Oberösterreich	+1,5	+5,8	+1,1	+0,6	+2,6	+ 7.594	+1,5
Salzburg	+0,9	+4,9	+0,4	+0,5	+1,5	+ 2.277	+1,1
Tirol	+1,8	+3,9	+1,6	+0,9	+3,1	+ 4.709	+1,9
Vorarlberg	+1,1	+3,9	+0,5	+0,9	+1,4	+ 2.240	+1,8
Österreich	+0,8	+4,4	+0,4	+0,1	+1,7	+26.947	+0,9

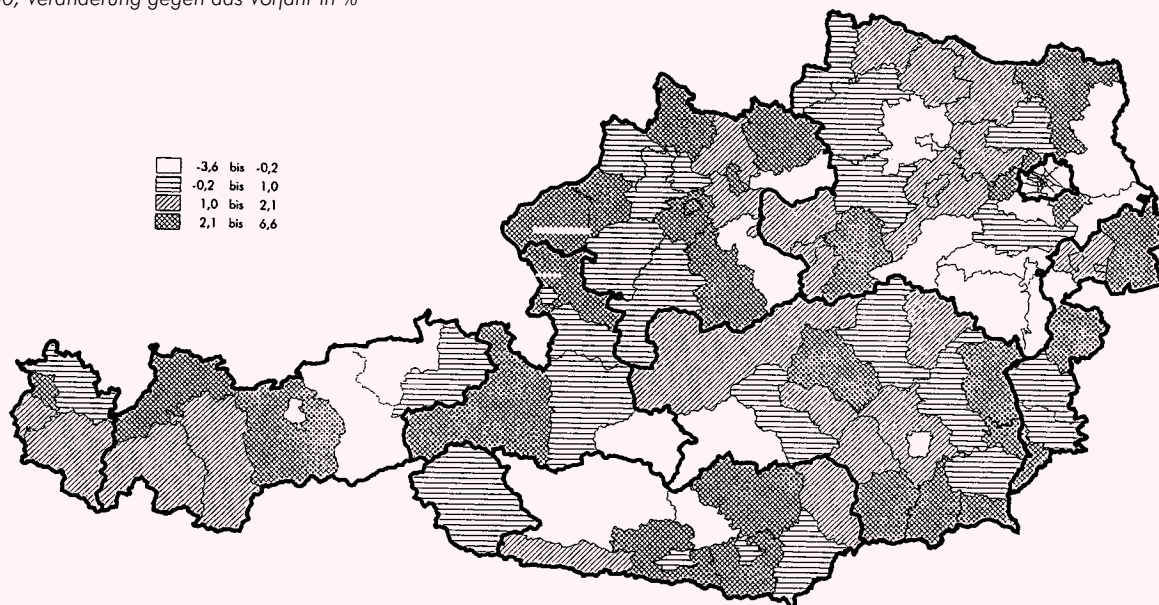
Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. –¹⁾ Ohne Karenzgeldbezieher, Präsenzdiner und in Schulung Stehende.

samten Erwerbstätigkeit betrafen Frauen. Die Frauenbeschäftigung wurde in den Bundesländern mit schwacher Gesamtdynamik (Wien, Kärnten, Salzburg) weniger ausgeweitet als im Österreich-Durchschnitt (+1,7%). Verstärkt nachgefragt wurden zudem ausländische Arbeitskräfte (+4,4%), und zwar besonders im Burgenland, in Oberösterreich und in der Steiermark. In diesen Bundesländern nahm auch die Frauen- und die Gesamtbeschäftigung relativ stark zu (zwischen +1,4% und +1,6%). In der Sachgüterproduktion ging die Beschäftigung im Jahr 2000 im Österreich-Durchschnitt nicht zurück, in der Ostregion hielt jedoch der Arbeitskräfteabbau an. Hingegen setzten die Sachgütererzeuger in den westlichen Bundesländern am meisten zusätzliche Arbeitskräfte ein. Aus diesem Grund expandierte die gesamte Beschäftigung in Tirol und Vorarlberg erheblich.

Auch nach Wirtschaftsregionen, welche die politischen Bezirke unter dem Gesichtspunkt der langfristigen Ent-

Abbildung 4: Unselbständig Beschäftigte

Juli 2000, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

Übersicht 9: Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen 2000

	Land- und Forstwirtschaft, Energieversorgung	Sachgüter- produktion	Bauwesen	Marktorientierte Dienstleistungen			Öffentliche Dienstleistungen
				Insgesamt	Handel	Realitätenwesen	
				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	-1,9	-3,3	-4,0	+2,0	-1,3	+ 6,6	-2,0
Niederösterreich	-2,4	-0,4	-2,6	+2,6	+1,7	+11,9	+2,0
Burgenland	+1,8	-0,1	-0,3	+3,6	+4,2	+ 7,8	+1,5
Steiermark	-2,0	+0,3	-1,3	+2,5	+2,2	+ 7,2	+2,5
Kärnten	-3,3	+0,9	-0,6	+1,3	+1,3	+10,0	+0,6
Oberösterreich	-1,8	+0,6	-1,7	+2,9	+2,0	+ 9,8	+1,9
Salzburg	-4,1	+0,9	-0,9	+1,7	+1,2	+ 7,4	+1,1
Tirol	-1,8	+3,0	-0,8	+2,4	+4,2	+ 5,1	+1,5
Vorarlberg	-3,3	+1,5	-0,0	+2,6	+2,3	+ 5,3	+1,2
Österreich	-2,2	-0,0	-2,0	+2,3	+1,3	+ 7,8	+0,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

wicklungsbedingungen zusammenfassen, variierte die Beschäftigungsdynamik wenig. Die meisten Großstädte (einschließlich Wiens) blieben deutlich unter dem Österreich-Durchschnitt; nur in Linz als Zentrum der guten oberösterreichischen Konjunktur war die Arbeitsnachfrage lebhaft. Zulasten der Großstädte wirkte der langfristige Trend zur Verlagerung von Produktionsteilen in die Umlandregionen, die auch im Jahr 2000 eine hohe Dynamik verzeichneten (+2,0%). Vor allem Frauen aus dem Inland wurden zusätzlich eingestellt, im Umland der Großstädte wurde demnach die Tertiärisierung fortgesetzt. Im Wiener Umland konzentrierte sich das Wachstum auf den Bezirk Wien-Umgebung, wo die Beschäftigung am stärksten unter allen österreichischen Bezirken expandierte (+6,6%), sowie abgeschwächt auf Tulln. Darüber hinaus profitierten das Nordburgenland und nahe Teile des Weinviertels von den Auslagerungstendenzen aus Wien. Andererseits waren Mödling, Gänserndorf und Korneuburg vom kräftigen Wachstum der Umlandregionen ausgenommen.

Die Beschäftigung wurde weiters in den ländlichen Regionen relativ stark ausgeweitet, wenn man von den Randgebieten in inneralpiner Lage (z. B. Tamsweg, Feldkirchen, Murau) absieht. Der ländliche Raum holt seit längerem im Dienstleistungssektor auf. Mit steigendem Einkommen erhöht sich die Nachfrage nach Dienstleistungen, mit dem Zustrom ausländischer Arbeitskräfte kam seit der Ostöffnung ein Angebotsfaktor hinzu. Im Jahr 2000 war jedoch in den ländlichen Regionen keine Ausweitung der Ausländerbeschäftigung zu verzeichnen, die Steigerung betraf insbesondere österreichische Frauen. Ausländische Arbeitskräfte fanden in den intensiven Tourismusregionen zusätzliche Arbeitsplätze (z. B. Oberinntal, Zell am See), aber auch in einigen extensiven touristischen Randgebieten. Relativ schwach nahm die Arbeitskräftenachfrage in den intensiven Industriegebieten zu (+0,9%). Im Unterinntal und im südlichen Niederösterreich ging die Beschäftigung sogar zurück, in der Obersteiermark und im oberösterreichischen Zentralraum nahm sie nur mäßig zu. Lediglich Gebiete entlang der Phyrnautobahn (z. B. Wels, Kirchdorf an der Krems, Liezen, Leoben) und das Vorarlberger Rheintal waren Achsen dynamischer Beschäftigung.

Die Zahl der Arbeitslosen verringerte sich im Jahr 2000 (-12,4%) stärker als im Vorjahr, die Arbeitslosenquote der Unselbständigen sank auf den niedrigsten Wert seit 8 Jahren (5,8%). Entscheidend dafür waren die günstige Konjunkturlage, arbeitsmarktpolitische Maßnahmen (z. B. Job Coaching) sowie der Rückgang des Arbeitskräfteangebotes. Letzteres gilt besonders für Männer und resultiert überwiegend aus einer verstärkten Tendenz zur Frühpensionierung. Da die „stille Reserve“ weitgehend ausgeschöpft war, speiste sich der Beschäftigungsaufbau weitgehend aus der Gruppe der Arbeitslosen. In Absolutzahlen profitierten Männer und Frauen gleichermaßen vom Rückgang der registrierten Arbeitslosigkeit (rund 14.000). Allerdings verringerte sich die Arbeitslosenquote der Frauen stärker und war mit 5,9% nur noch geringfügig höher als die der Männer. Die vorgemerkte Arbeitslosigkeit sank sowohl unter Inländern als auch unter Ausländern; den größten Beitrag zur Reduktion leistete der Rückgang der Langzeitarbeitslosigkeit, der teilweise auch auf Maßnahmen im Rahmen des NAP beruht.

Die Arbeitslosigkeit sank in allen Bundesländern und nahezu allen Arbeitsamtsbezirken – lediglich im Bezirk Hermagor erhöhte sie sich geringfügig. Am größten war der Rückgang in Bundesländern mit kräftigem Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum (Vorarlberg, Tirol, Oberösterreich, Steiermark). Damit erreichte die Arbeitslosenquote insbesondere in den westlichen

Übersicht 10: Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsregionen

Juli 2000

	Insgesamt	Unselbständig Beschäftigte			Männer
		Inländer	Ausländer	Frauen	
		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Metropole	-1,7	-1,8	-0,2	-0,4	+0,3
Großstädte	+0,5	+0,4	+1,4	+1,3	-1,2
Umland	+2,0	+1,6	+0,4	+2,8	-1,6
Mittelstädte	+1,5	+1,5	+1,3	+2,8	-2,0
Intensive Industrieregionen	+0,9	+0,9	+0,5	+1,7	-1,0
Intensive Tourismusregionen	+1,5	+0,8	+4,6	+2,5	-1,9
Extensive Industrieregionen	+1,4	+1,5	+2,1	+2,9	-1,8
Touristische Randgebiete	+1,8	+1,6	+4,2	+3,8	-2,6
Industrialisierte Randgebiete	+1,7	+1,7	-0,4	+2,6	-1,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

Growth Exceeded Dynamic Trend in All Länder Regional Growth in Austria in 2000 – Summary

In 2000, Austria's economy recorded brisk growth rates, with relatively minor regional variations. It was mainly export manufacturing which profited from international economic growth, but manufacturing services saw a similarly hefty expansion. In each of the Austrian Länder (Federal states), the economy outpaced the medium-term trend, with western Austria having a slight edge over eastern Austria. Regional growth was determined chiefly by the development in the manufacturing sector. Länder with substantial intermediate and capital goods industries achieved higher growth rates. Most value was added in Upper Austria (+6.0 percent); Lower Austria and Styria followed closely at almost 5 percent. At growth rates below 3 percent, Carinthia and Vienna lagged behind the Austrian average. Vienna's economy in particular did not participate in the upswing, suffering from disadvantages by its strong focus on the domestic market, where demand was growing at a markedly lower rate than on international markets.

For Austria's manufacturers, the boom continued throughout most of the year. Production rose in almost all industries, and especially in the primary, components and technology-driven sectors. With the exception of Vienna, the manufacturing sector's performance (at 8 to 14 percent) was striking. Growth rates were particularly notable in the Länder with a long-term iron and metal-working tradition (Upper Austria, Lower Austria, Styria, Tyrol). Above-average growth in manufacturing was also found in Vorarlberg and Burgenland, where, in contrast to the general trend, it continued to accelerate in the second half of the year. Carinthia, Salzburg and Vienna, on the other hand, slipped below the overall rate. Nevertheless it should be noted that efforts to interpret regional industrial growth are aggravated by major deviations between values and quantities reported. Most of the production growth was achieved by boosting productivity, whereas employment in manufacturing was expanded at a marginal rate only, and actually reduced in eastern Austria. Tyrol reported the highest employment growth in industry. The construction and utilities sectors, depending partly on public demand and weather conditions, showed considerable differences in their performance. The construction industry entered an expansive course in the south and in Vorarlberg; electricity and water utilities raised their production in Lower Austria, Vienna and Vorarlberg. In contrast, order books for the construction industry were slim in Burgenland, Salzburg and Tyrol; and energy production declined in Carinthia, Salzburg and Upper Austria.

In the tourism industry, an improvement in the supply of top-quality operations has further stimulated the up-

ward trend. With overnight figures growing moderately, higher per-day expenditure made for a boost in revenues by about 5 percent. However, the Austrian tourism industry lost market shares in spite of favourable international conditions. The key market segment of Germany continues to suffer from a structural problem. Throughout the calendar year, overnight stays shrank in Upper Austria, Salzburg, and – especially – in Carinthia. After a slack start of the season, the long-lasting snow cover and late Easter holidays produced a satisfactory winter performance (2.3 percent more in overnight stays), profiting in particular the high-lying skiing centres in Tyrol and Vorarlberg. Yet the high-intensity skiing areas found themselves overtaken by regions in the east and southeast which have overhauled their offer to cater to a more modern category of health and wellness tourists, who create a year-round demand pre-eminently from Austrians. The chief sector to benefit from this new segment in 2000 was Burgenland's tourism industry. Vienna's hotels can look back on a relatively good year. International city tourism was favoured by the weak euro. The summer season was not as good as the 1999-2000 winter season (a reduction of 2.6 percent on overnight stays). In the summer, regions featuring bathing lakes in particular succumbed to competition from air package tours. The impact was greatest in Carinthia, Upper Austria and Salzburg.

Labour markets stayed on their road to recovery. With the exception of Vienna, employment grew in all Länder (a plus of 0.8 percent for Austria as a whole). The greatest number of jobs was created by the services sector, and taken up mainly by women and foreigners. Manufacturing similarly created new jobs, with the exception of eastern Austria (Vienna, Lower Austria and Burgenland), where jobs were lost. In a regional perspective, employment did not vary greatly. With low-income regions catching up in the services industry, the bigger cities lagged behind the Austrian average in their employment growth. Growth was most dynamic in the vicinity of bigger cities. Unemployment continued to decline in 2000 (–12.4 percent in Austria), the result not only of employment growth but of a drying-up in the labour market supply and some labour market policy measures. Men in particular were eliminated from gainful employment by early retirement. Unemployment fell in all Länder and in almost all Labour Market Service districts. The highest unemployment rates (yearly average) were once again found in Vienna (7.2 percent), Carinthia (7.5 percent) and Burgenland (7.9 percent; Austrian average: 5.8 percent). The rate of unemployment was lowest in western Austria (Upper Austria 4.0 percent, Salzburg 4.1 percent).

Übersicht 11: Arbeitslosigkeit 2000

	Insgesamt	Arbeitslose		Jugendliche	Arbeitslosenquote	
		Männer Veränderung gegen das Vorjahr in %	Frauen Veränderung gegen das Vorjahr in %		In %	Veränderung gegen das Vorjahr in Prozentpunkten
Wien	-12,8	-11,0	-15,2	-12,0	7,2	-0,9
Niederösterreich	-10,5	- 9,2	-12,0	- 8,8	5,8	-0,6
Burgenland	- 6,2	- 5,4	- 7,2	- 8,9	7,9	-0,6
Steiermark	-12,8	-11,4	-14,4	-12,9	6,4	-1,0
Kärnten	-10,9	-11,5	-10,2	-10,0	7,5	-0,8
Oberösterreich	-15,2	-14,5	-15,9	-14,9	4,0	-0,8
Salzburg	-10,7	-12,6	- 8,5	-14,5	4,1	-0,5
Tirol	-13,0	-13,3	-12,6	-15,7	4,9	-0,8
Vorarlberg	-16,5	-20,3	-12,7	-16,1	4,3	-0,9
Österreich	-12,4	-11,5	-13,4	-12,4	5,8	-0,9

Q: Arbeitsmarktservice Österreich.

Bundesländern ein niedriges Niveau (unter 5%). Dort schieden mehr als ein Drittel der Arbeitslosen aus, insbesondere jugendliche Männer wurden verstärkt in den Arbeitsmarkt integriert. Aus Angebotsgründen war die Verringerung der Arbeitslosigkeit in Wien höher als im Österreich-Durchschnitt – das Angebot von männlichen Inländern schrumpfte um etwa 2%. Dennoch verzeichnete Wien wie schon im Vorjahr eine hohe Arbeitslosenquote (7,2%). Eine Abnahme der Erwerbsbeteili-

gung beschleunigte auch in Kärnten die Reduktion der Arbeitslosigkeit etwas. Umgekehrt bewirkte im Burgenland die Ausweitung des Angebotes eine relativ schwache Senkung der Zahl der Arbeitslosen (-6,2%). Im Burgenland kam das Beschäftigungswachstum vor allem Frauen aus dem Ausland zugute. Im Jahresdurchschnitt betrug die burgenländische Arbeitslosenquote 7,9%; sie war damit um 0,4 Prozentpunkte höher als in Kärnten.